

Neue Verbindungen statt alter Rostbalken

Mit dem Projekt für das Nautentor wird Basels markante Skyline durch drei weitere Türme ergänzt. Doch vor allem schafft das Team von Bruther, Jan Kinsbergen Architekten und Truwant+Rodet einen öffentlichen Verbindungsraum zwischen der Innenstadt und dem Vorstadtquartier Gundeldingen.

Text: Katharina Marchal

Fährt man mit dem Zug von Osten in den Bahnhof Basel SBB ein, so fällt der Blick auf den riesigen, rot gestrichenen «Rostbalken». So nennen die Baslerinnen und Basler das bestehende Postreitergebäude, das sich wie ein Tisch über den Gleisen erhebt, etwas spöttisch. Der Bau wurde zwischen 1972 und 1980 von Suter+Suter Architekten erstellt und bis 2016 von der Post als Verteilerzentrum genutzt. Da die Grundeigentümerinnen, die Post und die SBB, kaum noch Bedarf haben, steht es seither weitgehend leer.

Eine Testplanung sollte mögliche Potenziale zur Weiterentwicklung des Areals aufzeigen. Dabei wurde klar: Eine vollumfängliche Instandsetzung des stark sanierungsbedürftigen Kolosses ist unter Berücksichtigung der feuerpolizeilichen Auflagen und aus wirtschaftlicher Sicht nicht tragbar. Die Diskussion unter der lokalen Architektenschaft zum Fortbestand der Stahlkonstruktion war hiermit eröffnet.

Ein langer Prozess

Für den Erhalt des Relikts aus der Bauboom-Phase der 1970er-Jahre sprachen sowohl nostalgische Beweggründe als auch rationale Aspekte der Nachhaltigkeitsdebatte. Gleichzeitig blieb die dringliche Hauptaufgabe, die unbefriedigende städtebauliche Situation zu klären.

Der logische Schluss: Die Parzelle, die sich an bester Lage direkt neben dem Hauptbahnhof befindet, bedarf einer Neuentwicklung und Aufwertung. Die Tragstruktur des «Rostbalkens» kann nur zum Teil erhalten bleiben. Dafür entsteht neben mehr Wohnraum und publikums-



Das Siegerprojekt verbindet. Einfachere Wege für einen stark frequentierten Knotenpunkt (Visualisierung).



Grossprojekte brauchen ihre Zeit. Von der Testplanung bis zur frühesten Inbetriebnahme dauert es beim Nautentor mindestens 15 Jahre.



Studienauftrag «Basel Nauentor»
Einstufiger Wettbewerb im selektiven
Verfahren

TEILNEHMENDE

Siegerteam: Bruther Switzerland, Paris / Zürich;
Jan Kinsbergen Architekten, Zürich; Truwant +
Rodet, Basel; Antón Landschaft, Zürich; Argus
Stadt und Verkehr Partnerschaft, Hamburg;
Schnetzler Puskas Ingenieure, Basel; Amstein +
Walthert, Zürich; Zeugin-Gölker Immobilienstrate-
gien, Zürich

Team 2: Dürig, Zürich; DPA Perrault Architecture,
Paris; TEN, Zürich; vetschpartner Landschafts-
architekten, Zürich; B + S, Bern; Basler & Hofmann,
Zürich; Amstein + Walthert, Zürich; Universität
Luzern, Soziologisches Institut, Luzern;
ETHZ Eawag, Dübendorf

Team 3: HHF Architekten, Basel; Bjarke Ingels
Group, Kopenhagen; Weyell Zipse Architekten,
Basel; Robin Winogrand, Zürich; Studio Céline
Baumann, Basel; Systematic, Mailand; Schnetzler
Puskas Ingenieure, Basel; Kalt + Halbeisen
Ingenieurbüro, Zürich; Cabane Partner Urbane
Strategien und Entwicklung, Basel; Oekoskop,
Basel; RISAM, Basel

Team 4: Morger Partner Architekten, Basel; Miller &
Maranta, Basel; Waldrap, Zürich; Lorenz Eugster
Landschaftsarchitektur und Städtebau, Zürich;
Gruner, Basel; wh-p Ingenieure, Basel; Hefti. Hess.
Martignoni, Basel; Transsolar Energietechnik,
Stuttgart; HSLU Institut für Soziokulturelle
Entwicklung, Luzern; KEEAS, Zürich; Aegerter &
Bosshardt, Basel; Emmer Pfenninger Partner,
Münchenstein

Team 5: Nissen Wentzlaff Architekten, Basel;
Degelo Architekten, Basel; SAGA Salome Gutscher
Architektur, Basel; Bryum, Basel; Büro für Mobili-
tät, Bern; B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann,
Frankfurt am Main; Amstein + Walthert, Zürich;
Denkstatt, Basel; Zirkular, Basel; RISAM, Basel

FACHJURY

Peter Berger, Architekt, Zürich (Vorsitz); **Emanuel
Christ**, Architekt, Basel; **Guido Hager**, Landschafts-
architekt, Zürich; **David Leuthold**, Architekt, Zürich;
Maya Scheibler, Architektin, Basel; **Barbara Emmen-
egger**, Stadt- und Raumsoziologin, Zürich (Ersatz)

SACHJURY

Michael Heim, Leiter Development, Mitglied der GL,
Post Immobilien; **Barbara Zeleny**, Leiterin Anlage-
objekte Entwicklung Urban, SBB Immobilien;
Beat Aeberhard, Leiter Städtebau & Architektur,
Kanton Basel-Stadt; **Benno Jurf**, Leiter Öffentlicher
Verkehr / Mobilitätsplanung, Kanton Basel-Stadt;
Jürg Degen, Leiter Abteilung Städtebau, Städte-
bau & Architektur, Kanton Basel-Stadt (Ersatz);
Danny Bucco, Leiter Projektentwicklung, Post Immo-
bilien (Ersatz); **Philippe Marti**, Projektleiter Anlage-
objekte Entwicklung Urban, SBB Immobilien (Ersatz)



Weitere Informationen, Pläne und
Bilder auf competitions.espazium.ch,
via QR-Code oder Kurzlink
bit.ly/nauentor-basel

Der Spezialist für Betonschutz und Betonkosmetik

www.desax.ch

**SWISS
BAU**

16.–19. Jan. 2024

Halle 1.0

Stand B10

SRF, Zürich
Architektur: Penzel Valier

Graffitischutz
Betonschutz
Desax-Betonkosmetik
Betongestaltung
Betonreinigung

DESAX
Schöne Betonflächen

DESAX AG
Ernetschwilerstr. 25
8737 Gommiswald
T 055 285 30 85

DESAX AG
Felsenastr. 17
3004 Bern
T 031 552 04 55

DESAX SA
Ch. des Larges-Pièces 4
1024 Ecublens
T 021 635 95 55



Die drei neuen Türme des Siegerteams fügen sich in eine Sequenz bestehender Hochhäuser ein. Gipsmodell.



Das Nautentor ist ein wesentlicher Stadtbaustein. Schwarzplan, Mst. 1:15 000.

orientierten Nutzungen eine verbesserte Anbindung der Quartiere jenseits der Gleise an die Innenstadt. Das kommt dem dicht bewohnten Stadtteil Gundendingen entgegen.

Wie das Areal in Zukunft verdichtet und besser ausgenutzt werden kann, zeigt bereits die von Morger Partner Architekten weiterentwickelte und vertiefte Machbarkeitsstudie auf. Deren Erkenntnisse bilden die Grundlage für den rechtskräftigen Bebauungsplan «Areal Nautentor». Der Plan sieht einen Überbau auf der bestehenden Tragstruktur des Postreitergebäudes, die Erweiterung des Sockels mit dem heutigen Parking und drei maximal 89 m hohe Türme vor.

Der Studienauftrag «Basel Nautentor» wurde als einstufiger Wettbewerb im selektiven Verfahren international ausgeschrieben – die grosse Aufgabe zog neben namhaften Basler Architektinnen und Architekten Talente aus der ganzen Welt an. Eher aussergewöhnlich war die Auflage, dass in jeder Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus mindestens drei Architektur- oder Städtebaubüros, zwingend ein Nachwuchsbüro teilnehmen musste.

Zur Weiterbearbeitung empfohlen wurde die internationale Arbeitsgemeinschaft Bruther, Jan Kinsbergen Architekten und Truwant+Rodet. Ihr Konzept ist eine Chance: Das Siegerprojekt bringt die Gegend um den Bahnhof in Ordnung,

kann einen Teil der bestehenden Tragstruktur erhalten und wird der Vielschichtigkeit der Aufgabe gerecht.

Quartiere neu verbinden

Das städtebauliche Gesamtkonzept des Siegerteams folgt dem vorgegebenen Bebauungsplan und setzt sich aus der raumhaltigen Stahlkonstruktion des Postreitergebäudes, einem Sockelbau und drei flankierenden Hochhäusern beidseitig des Bahnhofs zusammen. Die Stärke des Projekts liegt im Umgang mit dem öffentlichen Raum, der einen Grossteil des Sockelgeschosses beansprucht. Von Norden nach Süden bildet die grosszügige «Galerie Nautentor» eine wichtige Verbindung des Bahnhofsvorplatzes mit der Peter Merian-Strasse. Sie ist ausschliesslich für Fussgänger und Velofahrerinnen gedacht und bietet damit einen attraktiven Ersatz für die tunnelartige, dunkle Postpassage. Davon profitiert auch der Stadtraum am Ende der Centralbahnstrasse, der bis dato einem vernachlässigten Hinterhof gleicht.

Die mehrgeschossige, überdachte Durchgangshalle wertet diesen Platz stark auf. Die Galerie ist bewusst keine Shoppingmall und bietet Raum für die Hauptzugänge zu den Gebäuden sowie den Langsamverkehr und dient als Aufenthaltsort für die Bevölkerung, Kultur und Gewerbe.

Die zweite wichtige Infrastruktur des Projekts ist die neue, grosszügige «Magistrale», die über die Gleise hinweg die Verbindung zwischen dem «Gundeli» und der Innenstadt stärkt und eine willkommene Alternative zur bestehenden, sehr schmalen Passerelle bietet. Die «Magistrale» erschliesst die Gleise im Osten des Bahnhofs und dient als wichtige Abkürzung für Fussgängerinnen und Fussgänger. Neu sind die Wege getrennt, was Konflikte mit Velofahrenden minimiert. Dank der Integration der «Magistralen» in die tragende Ebene konnte das Siegerteam die Velorampen kürzen und benutzerfreundlicher gestalten.

Im gleisüberspannenden Aufbau ergänzen grosszügige Flächen das Angebot im Bahnhof. Das «städtische Highlight über den Gleisen» könnte aber auch zur Konkurrenz zu den Verkaufsf lächen auf Strassenniveau entlang der Nautenstrasse und der Galerie auf der Seite der Innenstadt werden.

In die Höhe bauen

Im Gegensatz zum Projektperimeter der Post, der rund 105 000 m² Bruttogeschossfläche einschliesst und auf der Innenstadseite liegt, misst derjenige der SBB gerade mal ein Fünftel der Fläche und befindet sich im Gundendinger Quartier. Laut Bebauungsplan können bis zu 80 000 m² Gewerbefläche und rund 36 000 m²

Wohnraum für etwa 600 Personen entstehen, davon ein Drittel im preisgünstigen Segment. Damit leistet das Projekt einen Beitrag zur Schaffung des in Basel dringend benötigten Wohnraums. Da vor allem in den Hochhäusern gewohnt werden soll, ist die Erschliessung der Türme wesentlich. Auf Gundelinger Grund ist das SBB-Hochhaus über die neue Magistrale mit dem restlichen Komplex verbunden und über eine grosszügige Treppenanlage als Teil der Quartierverbindung erschlossen. Die beiden Türme auf der Seite der Innenstadt haben je zwei Erschliessungskerne auf Strassenniveau, weitere befinden sich entlang der Galerie. Wegen der Tiefe des Sockels bereitete die Gestaltung des Grundrisses einige Mühe – manche Nutzungen werden ohne Tageslicht auskommen müssen.

Im Gegenzug bieten die zwei Hochhäuser der Post vielfältige Aussenräume, wie etwa einen Dachgarten, der viel Freiheit zur Aneignung lässt, oder die wohlproportionierten Innenhöfe über der Stadtebene, die einen angenehmen Ort als Treffpunkt und zur Abküh-

lung bieten. In den Obergeschossen ergänzen begrünte Lichthöfe das Angebot.

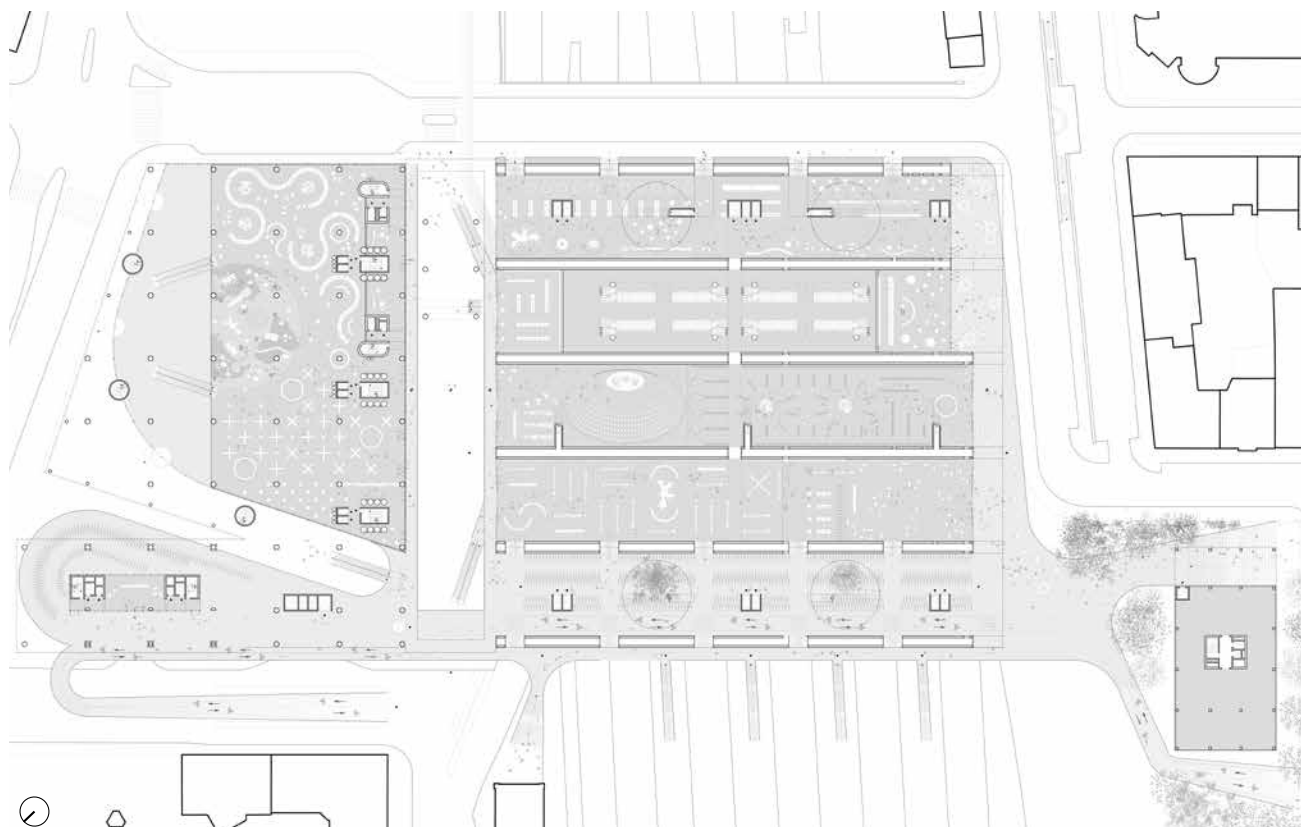
Stadtbauteile wiederverwenden

Beim Siegerprojekt überzeugte die Jury vor allem der architektonische Ausdruck. Das Projekt folge der Philosophie einer zukunftsorientierten Architektur, die die Weiterverwendung von Vorgefundenem gegenüber dem Abbruch priorisiere, so das Urteil. Vorhandenes werde ertüchtigt und Neues in nachhaltiger Leichtbauweise erstellt. Und das Ganze mit minimalem Materialverbrauch. Die Jury schätzte, dass dabei ein Gesamtwerk ohne Sentimentalität zum umstrittenen architektonischen Ausdruck des heutigen Nautors entsteht. Es zeugt von Verantwortungsbewusstsein, dass im Projekt – wo immer möglich – die bestehende Tragstruktur konsequent weiterverwendet wurde. Im Bereich über den Gleisen führte die Idee allerdings zu einem komplexen Tragwerk, das die Raumstruktur stark einnimmt.

Die Realisierung im Teilbereich der Post startet voraussichtlich ab Ende 2024, der Abschluss der Bauarbeiten ist frühestens 2031 in Sicht. Auf dem Perimeter der SBB im «Gundeli» soll dagegen noch ein Projektwettbewerb ausgelobt werden, der sich auf die Erkenntnisse aus dem Dialogverfahren und dem städtebaulichen Gesamtprojekt stützt.

Erste nostalgische Anwendungen bekamen die Baslerinnen und Basler wahrscheinlich schon, als das erste Postgebäude im neobarocken Stil im Jahr 1975 zugunsten des «Rostbalkens» gesprengt wurde. Im Gegensatz zu damals bleibt heute der Kern der Gebäudestruktur aber im Sinne der Nachhaltigkeit erhalten. Und durch die städtebauliche und räumliche Verknüpfung der Quartiere jenseits der Gleise mit der Innenstadt erfährt das Gebiet eine starke Aufwertung. Es wird sich allerdings noch zeigen müssen, wie die logistische Herausforderung an diesem viel genutzten Ort bewältigt wird. •

Katharina Marchal,
Architektin, Fachjournalistin



Die Magistrale verknüpft die Innenstadt (links) mit dem «Gundeli» (rechts). Grundriss 1. Obergeschoss, Mst. 1 : 1500.